



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 164.

Hirschberg, Sonntag, den 17. Juli 1887.

8. Jahrg.

* Politische Uebersicht.

Die Bulgaren haben wieder einmal zu frühe gejubelt. Rußland denkt nicht daran, den neugewählten Fürsten anzuerkennen, trotzdem von verschiedenen Seiten Anstrengungen nach dieser Richtung gemacht wurden und Prinz Ferdinand von Coburg in Folge dessen unschlüssig geworden, was er thun solle. Von Seiten der Familie wird Alles aufgeboten, ihn vom Betreten des bulgarischen Bodens abzuhalten, nur seine Mutter soll ihm allein zusprechen, die ihm angebotene Krone anzunehmen. Bekanntlich hat sein Vorgänger, Prinz Alexander von Battenberg, sich bei dem Fürsten Bismarck seiner Zeit Rath geholt, ob er dem Rufe nach Bulgarien Folge leisten solle oder nicht. Der Reichskanzler soll ihm darauf erwidert haben, er könne es ja einmal versuchen, schließlich würde es doch fürs ganze Leben eine angenehme Erinnerung bleiben. Nun — es ist dem Prinzen von seiner Fürstentherrschaft allerdings eine Erinnerung geblieben, wenn auch keine besonders angenehme, und seine Krone hat mit einer Dornenkrone eine verzweifelte Ähnlichkeit gehabt. Wenn nun Prinz Ferdinand trotz den Erfahrungen des früheren Fürsten den Kampf mit dem rücksichtslosen und in seinen Mitteln wenig wäckerischen Moskowitertum aufnehmen sollte, so würde dies seinem persönlichen Muth alle Ehre machen, aber einen Erfolg darf er sich unter keinen Umständen versprechen, dazu sind die Waffen doch zu ungleich. Wir glauben deshalb, daß Prinz Ferdinand in richtiger Würdigung der Verhältnisse es vorziehen wird, in Wien seinen naturwissenschaftlichen Neigungen zu leben, als in Sofia den Machinationen seiner panslawistischen Gegner die Stirne zu bieten, denn nicht immer kommt man dabei mit heiler Haut davon wie der tapfere Battenberger, der wie kein zweiter zum Herrscher des Bulgarenvolkes geschaffen war und trotz der Liebe seines Volkes sich nicht gegen Rußland zu halten vermochte.

Die Vorliebe der republikanischen Franzosen für das absolutistische Rußenthum ist gegenwärtig nicht gering. Erstere glauben nämlich, die Herren Panslawisten wünschen nichts sehnlicher, als Frankreich so rasch als möglich wieder in den Besitz von Elsaß-Lothringen zu setzen, während es diesen doch nur um den eigenen Vortheil zu thun ist, bei dessen Erlangung ihnen allerdings die Franzosen die Kastanien aus dem Feuer holen dürfen. Allerdings spielen jenseits der Vogesen zwei Parteien mit dem Feuer, die Radikalen zu dem Zwecke, um das Ministerium Rouvier zu stürzen und die Herrschaft an sich zu reißen, und ein Theil der Monarchisten unter Mißbilligung der orleanistischen Häupter, um der verhassten Republik den Garau zu machen. Dagegen soll, wie jetzt ein aufmerksamer deutscher Beobachter aus der Seinestadt schreibt, die ganze Boulanger-Demonstration durch Geld gemacht worden sein, welches der Kasse der europäischen Kriegspartei entnommen wurde. Zu dieser gehören hauptsächlich die Panslawisten, welche so bald wie möglich einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich provociren und dann Rußland zwingen wollen, am Kampfe Theil zu nehmen. Diese Leute rechnen nicht darauf, daß Rußland einen Krieg beginnt und wollen dies sogar nicht einmal, weil sie sich vor deutschen Hieben ohne Weistand der Rothhosen fürchten, auch den Bömenantheil am Kampfe den Franzosen zuzulassen möchten. Wir hätten demnach das überraschende Schauspiel, daß der auf „Reisen befindliche Rubel“ den Weg vom Orient bereits nach Frankreichs Hauptstadt gefunden hat.

Bekanntlich hat Alles auf Erden zwei Seiten und es kommt deshalb immer auf den Standpunkt an, von dem aus man eine Sache betrachtet. Dies macht es auch erklärlich, warum alle Maßnahmen unserer Regierung bei der deutschfreisinnigen Presse einer abfälligen Kritik begegnen, mag sie nun thun oder lassen, was sie immer will und wenn es sich selbst um früher ge-

äußerte deutschfreisinnige Wünsche handelt, wie z. B. in der Branntweinsteuerfrage. Den Richter und Genossen liegt nicht das Wohl des Vaterlandes, sondern nur das Interesse der Partei am Herzen und sie schrecken selbst vor einer Schädigung des deutschen Reiches nicht zurück, wenn die Sache sich nur zum Aufheben der Massen verwerthen läßt. So war es in der Confliktzeit, wo sie der Regierung die Mittel zur Gewinnung von Schleswig-Holstein verweigerte und sogar der Wunsch laut wurde, die Kroaten möchten in Berlin dem verhassten Ministerium Bismarck ein Ende machen und so ist es jetzt wieder, wo sie Angesichts der kolossalen Rüstungen in Ost und West das Septennat zum Falle bringen wollten und sowohl für die russischen Werthe, wie auch die enragirten Deutschentresser in Paris eintreten. Allerdings hat dieses unpatriotische Gebahren wenigstens das Gute, daß durch die fortgesetzte Abwehr der nationalen Presse unser Volk aus der politischen Lethargie aufgerüttelt wird und die letzten Reichstagswahlen haben gezeigt, daß der Appell an den Patriotismus immer mehr Gehör findet. Es kommt eben auch hier das Dichterwort zur Geltung, welches unser Altmeister Göthe im „Faust“ dem Herrn in den Mund legt und das also lautet:

Des Menschen Thätigkeit kann allzu leicht erschaffen,
Er liebt sich bald die unbedingte Ruh;
Drum geb' ich gern ihm den Geißen zu,
Der reizt und wirkt, und muß, als Teufel, schaffen.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli. Se. Majestät der Kaiser traf gestern Vormittag in Constanz ein, woselbst zur Begrüßung J. R. F. der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden schon vorher zur Begrüßung angelangt waren. Nach gegenseitiger, überaus herzlicher Begrüßung setzte dann Se. Majestät in Begleitung der Großherzoglichen

König Dampf.

Roman von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das junge Mädchen machte eine leichte Verbeugung. Ihr Blick richtete sich mit einer gewissen Spannung auf die mehr und mehr hervortretenden Umrisse eines im geschmackvollen Style errichteten Gebäudes mit vorspringenden Erkern, die mit Thürmchen geziert waren und einem umfangreichen Portikus, zu welchem man mittelst einer aus zwölf Stufen bestehenden Steintreppe gelangte.

Das majestätische Gebäude tauchte aus einer massenhaften Umschlingung von Grün heraus. Ringsumher erblickte man bewaldete Höhen, das liebliche Thal in einen blaugrünen dunklen Rahmen fassend und am Fuße einer romantisch in einander verschlungenen Hügelkette zeigte sich der klare Spiegel eines kleinen Sees, auf welchem zahlreiche Wasservögel ihrer Nahrung nachgingen. Jetzt sprangen auch die Kirche und die sie umgebenden Häuser des Dörfchens in's Auge.

Die Wagen, bisher auf dem sandigen Wege nicht ohne Mühe fortrollend, bogen plötzlich weitab in einen Kiesweg ein, welcher direct auf ein prächtiges Sittenthor zuführte, das sich in der breiten massiven Umfassungsmauer befand. Zu beiden Seiten des gußeisernen Thores erhoben sich zwei Obeliskten, welche auf ihrem Piedestal das Wappen des Gutsherrn im Relief zeigten. Dieses Wappen bestand aus einer Adlerklaue, deren Krallen ein Weidenbouquet umschloßen.

Nur wenige Secunden knirschten die Räder auf dem braunen Kiesfande in der breiten Alee, die von knorrigen

hundertjährigen Eichen gebildet wurde, deren mächtige Wipfel sich zu einem dichten Laubdache über den Häuptern der Reisenden wölbten. Dann hielten die Wagen vor der imposanten Säulenhalle, auf welcher ein würdig aussehender alter Herr im schwarzen Frack und mehrere gallonirte Diener sichtbar wurden. Der erstere eilte an den Wagen, in welchem Baron Adelgar saß. Er ließ es sich nicht nehmen, mit einer ehrerbietigen Verbeugung den Schlag selbst zu öffnen.

„Der Verwalter!“ dachte Lina, als sie auf der dem Schlosse zugekehrten Seite des Wagens ausstieg, während der Baron denselben auf der anderen Seite verließen hatte.

„Nichts Neues vorgefallen, Kurt?“ fragte Adelgar. „Der Ingenieur des Herrn Grafen Waldemar von Rosdorf war am Tage nach Ihrer Abreise hier und wollte Unterhandlungen anknüpfen wegen Anlauf des Gutes Chwallowik. Ich sagte ihm natürlich, der Herr Baron sei verreist, würde sich aber im Falle dero Anwesenheit schwerlich zu derartigen Verhandlungen geneigt zeigen.“

„Es ist gut, Kurt!“ nickte der Baron, als plötzlich in seiner Nähe die Worte ertönten:

„Nun Herr Cousin, wollen Sie mich nicht wenigstens vor der Unannehmlichkeit bewahren, allein in das Haus treten zu müssen?“

Er konnte es nicht vermeiden, daß sein Auge die hohe dünne Gestalt der Sprecherin streifte. Mechanisch bot er ihr den Arm.

Unde berührte ihn leicht und sagte, indem sie die Stufen emporstiegen:

„Haben Sie schon gehört, lieber Cousin, daß Ihr Nachbar, der Freiherr von Ildenborg, die Scheidungsklage gegen seine Gattin eingeleitet hat?“

„Nein!“ versetzte der Baron, „was meine Nachbarn thun und treiben, ist mir gleichgültig!“

„Die Ildenborg hat ihrem Gatten die Treue nicht bewahrt. Sie ist bürgerlicher Herkunft, wie Sie vielleicht wissen, lieber Cousin! Vielleicht existiren noch frühere Beziehungen, — es kommt das Alles von den Mesalliancen!“

„Ja!“ nickte Adelgar, „die Mesalliancen haben schon viel Unglück gestiftet. Wer sich ewig bindet, muß prüfen!“

„Es freut mich, daß Sie wenigstens nach dieser Richtung hin mit mir übereinstimmen!“ bemerkte Undine; „nicht wahr, lieber Cousin, Sie würden niemals Ihr Ansehen durch eine Verheirathung mit einem bürgerlichen Mädchen gefährden?“

„Niemals, mein Fräulein, niemals würde ich das!“ rief der Baron in einem Tone, der die Dame betroffen machte.

Man trat in den geräumigen Speisesaal. Die Sonne war hinter den grünen Eichenwipfeln verschwunden und dunkles Gewölk zog am Himmel herauf. Ein kühler Wind wehte zu den geöffneten Bogensfenstern herein, die von einem Diener soeben geschlossen wurden.

Man schien die rauhe Herbstluft auf dem Lande in höherem Grade als in der Stadt zu empfinden. In dem Marmor-Ramin brannte ein lebhaftes Feuer, das seinen rothen Schein auf die gegenüberliegende Wand warf. Auf der gedeckten Tafel war im feinsten Por-

Familie auf dem festlich besagten Dampfer die Reise nach der Insel Mainau fort, wo die Herrschaften bei schönstem Wetter kurze Zeit darauf anlangen. — Sr. K. H. Prinz Wilhelm wird sich am Anfange der nächsten Woche nach Gastein begeben, um seinen erlauchten Großvater zu besuchen. Wie aus Hofkreisen verlautet, soll dieser Entschluß seines Entels dem Kaiser große Freude bereitet haben. — Fürst Bismarck ist bereits nach Barzin abgereist. Die Frau Fürstin hat sich zum Kurzgebrauche nach Bad Homburg begeben.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt das Zuckersteuergesetz und das Gesetz, betreffend die Fürsorge für Beamte in Folge von Betriebsunfällen.

Wie von der russischen Grenze gemeldet wird, erhielten dieser Tage sämtliche deutschen Wirthschaftsbeamten, Gärtner, Kaufmannsgehilfen, Handwerksgehilfen, Arbeiter etc. die in Russisch-Polen im Kreise Rypin auf preussischen Paß sich aufhalten, von dem Landrath dieses Kreises die Aufforderung, binnen zwei Monaten Russisch-Polen zu verlassen. Die Gutsbesitzer, Kaufleute resp. Gewerbetreibenden mußten sich schriftlich verpflichten, die bei ihnen in Arbeit stehenden Deutschen innerhalb des angegebenen Zeitraums zu entlassen.

Oesterreich.
Wien, 15. Juli. Die bulgarische Deputation ist heute Mittag nach Ebenthal abgereist, wo Prinz Ferdinand sie empfangen wird. — Die Ausfuhr von Pferden ist jetzt über mehrere Grenzpollämter gestattet.

Frankreich.
Paris, 14. Juli. Bei Ankunft Greys und der Minister in Longchamps wurde aus der massenhaft angeammelten Volksmenge an einigen Stellen „hoch Boulanger“, auch einiges Pfeifen laut. Die Kundgebung war aber nur unerheblich, weit überwogen durch Hochrufe auf die Republik. Der Vorbeimarsch der Truppen begann um 4 Uhr 10 Minuten und endete um 5 Uhr 40 Minuten. Die Volksmenge applaudirte den Truppen wegen ihrer guten Haltung. Grey kehrte um 6 Uhr 10 Minuten zurück. Das Wetter war während der Revue trübe und der Himmel bedeckt. — Grey richtete an den Kriegsminister folgendes Schreiben: „Die Revue, welcher ich beiwohnte, war eine glänzende, und ich habe die kriegerische Haltung der Truppen und die vollendete Bestimmtheit ihrer Bewegungen bewundert. Ich bitte Sie, denselben meine Glückwünsche zu übermitteln und meine Anerkennung auszusprechen.“ — Depeschen aus den Departements constatiren, daß das Nationalfest dort ohne jede regierungsfeindliche Kundgebung verlief.

England.
London, 14. Juli. Das Oberhaus nahm ohne Abstimmung nach vierstündiger Debatte in zweiter Lesung die irische Strafrechtsbill an.
— 15. Juli. Der deutsche Kronprinz wohnte der von der Königin vollzogenen Grundsteinlegung des Reiterstandbildes des Prinz-Gemahls im Windsorpark bei.

Belgien.
Brüssel, 14. Juli. Im Verlauf der von der Kammer fortgesetzten Berathung des Armeerekrutierungsentwurfes wurde ein Artikel, betreffend die persönliche Ableistung der Militärdienstpflicht, mit 69

gegen 62 Stimmen abgelehnt. Der ganze von Dultremont vorgelegte Gesetzentwurf wurde hierauf zurückgezogen.

Bulgarien.
Sofia, 13. Juli. Der Ministerpräsident Stoilow hat verfügt, daß alle unter seinem Amtsvorgänger internirte Personen in Freiheit gesetzt werden. Der Prinz von Coburg hat auf die Glückwunschtelegramme der Bevölkerung geantwortet, daß die Sympathien Europas und die verständige Haltung Bulgariens allein im Stande seien, den bulgarischen Wünschen Erfolg zu verschaffen und daß er auf die Einsicht und die Ergebenheit des bulgarischen Volkes rechne.

Locales und Provinzielles.

* Hirschberg, 16. Juli.
* Unsere renommirte Jägercapelle unter der Direction von Herrn Capellmeister Kalle veranstaltet morgen, Sonntag, zwei Concerte. Das erste beginnt Nachmittags 4 Uhr auf dem Cavalierberge, das zweite Abends 8 Uhr in der Riesenkaftanie, wobei bei vollständig neuem Programm auch verschiedene Solis zur Aufführung gelangen. Am Montag ist Concert im Landhause in Gunnersdorf und am Mittwoch großes Nonstre-Concert auf dem Felsenkeller, wobei die Capelle des 10. Ulanenregiments aus Züllichau mitwirkt. Wir erlauben uns, unsere geehrten Leser auf diese Kunstgenüsse aufmerksam zu machen.

Hirschberg, 13. Juli. (Kreisturnfest.) Zum Festplatz für das am 31. Juli hier stattfindende Kreisturnfest ist der an der Nordostseite des Cavalierberges herrlich gelegene Sedanfestplatz erwählt worden. Derselbe bietet einen Flächenraum von ca. 22,000 □ m und wird von einem 2 Meter hohen Bretterzaun umgeben werden. Der an der Schmiedeburgerstraße gelegene ebene größte Theil ist für die turnerischen Aufstellungen reservirt und dem Publikum nicht zugänglich, während der nach dem Cavalierberge zu ansteigende Theil des Festplatzes zum Zuschauerraum bestimmt ist. — Für das Fest sind bereits vier Musikcapellen fest engagirt. — Sämmtliche Ausschüsse entwickeln im Interesse der von ihnen mit Liebe übernommenen Aufgabe eine sehr rege Thätigkeit, bei welcher sie in jeder Weise von den städtischen Behörden und der hiesigen Bürgerschaft bereitwilligst unterstützt werden. Die Zahl der sich meldenden Vereine steigert sich von Tag zu Tag, so daß begründete Aussicht auf ein Turnfest in großem Maßstabe vorhanden ist.

* Eine zahlreiche Zigeunerbande hat in der Nähe des Gasthauses „Zur Glocke“ ihr Lager aufgeschlagen und gewährt das Leben und Treiben der braunen Fremdlinge in ihrer malerischen Tracht ein interessantes Bild.
* (Polizeibericht.) Gefunden wurde und bei der Polizeibehörde deponirt: Ein Schirm, ein Stock und ein Granatarmband.

* Buchwald, 16. Juli. Das gestrige Gewitter ist hier leider wieder ohne Schaden vorübergegangen. Der Mühlkutscher Heinrich Geisler, welcher bei dem Grundmüller Herrn Heinzel in Quirl in Diensten war, und im Oberdorf Brot ausfuhr, wurde,

während er auf dem Wagen stand, mit dem Sattelknebel vom Bliz erschlagen. Merkwürdig ist, daß das Handpferd und auch der Hund, welcher auf dem Wagen lag, vollständig unverfehrt blieben, so daß ein Mann mit dem Handpferd gleich nach Schmiedeburg fahren konnte, um den Arzt zu holen. — Leider ist durch den Tod des Geisler, dessen Mutter, eine alleinlebende Wittwe in Fischbach, ihrer Stütze beraubt.

β Biegnitz, 15. Juli. Das Mannschießen ist vorüber, doch wird das gelungene Fest noch lange eine schöne Erinnerung für die Theilnehmer bleiben. Gestern Nachmittag erfolgte die Proclamation des Manns, sowie des Nebenkönigs, wobei Herr Obermeister Reichelt denselben eine segensreiche fünfjährige Regierung wünschte und sie mit den schweren goldenen Ketten, dem Zeichen ihrer neuen Würde, bescheidete. Nach Vertheilung der Gewinne an die glücklichen Schützen fand das Festbankett statt, wobei verschiedene patriotische Reden gehalten und Toaste ausgebracht wurden, so auf unsern allverehrten Kaiser, die königl. Behörden, das Königs-Grenadier-Regiment und die Innungen. An den fernweilenden Oberbürgermeister Herrn Dertel ward eine Depesche abgesandt, worauf derselbe der Festversammlung telegraphisch für den Gruß dankte. Abends war großer Festball, erst kam die berühmte Bolonaise, welche in einem Rundgange durch die Zelte bestand und im Saale des Schießhauses ihren Abschluß fand, worauf ein lustiges Tanzkränzchen veranstaltet wurde. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde der Schießhausgarten durch verschiedenfarbige Lampen prächtig erleuchtet und es entfaltete sich ein frohes Leben und Treiben bis tief in die Nacht hinein. In fünf Jahren, so Gott will, wird wieder ein Mannschießen stattfinden.

† Breslau, 15. Juli. Einem fremden Gutsbesitzer, welcher sich einige Tage hier aufhielt, wurde die goldene Taschenuhr nebst goldener Kette entwendet. — Ein Leichenfledderer stahl einem Anstreicher, der Mittags an einem Neubau süß schlummerte, die Geldbörse mit 10 Mark Inhalt. — In der Nacht zum Donnerstag suchte und fand ein unbekannter Mann in dem Ohlestrom den Tod. — Seit Anfangs Mai wird ein hiesiger Cigarrenfabrikant vermisst, der in seinen Vermögensverhältnissen heruntergekommen war. Man glaubt, daß er einen Selbstmord begangen hat.

Letzte Nachricht.

Berlin, 16. Juli. Von Wiener Blättern wird jetzt berichtet, Prinz Ferdinand von Coburg reise nächstens zum Kaiser Franz Josef nach Sibirien und hierauf zum Czar nach Petersburg.

Handelsnachrichten.

Breslau, 15. Juli. (Course.) Ungarische Goldrente 81 $\frac{1}{2}$ bez., Ungarische Papierrente 70 $\frac{1}{2}$ bez., Russische 1880er Anleihe 79 $\frac{1}{2}$ bez., Russische 1884er Anleihe 94 $\frac{1}{2}$ bez., Oesterreichische Credit-Actien 455 bis 454 $\frac{1}{2}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 76 $\frac{3}{4}$ bez., Russische Baluta 178 $\frac{1}{2}$ bis 178 $\frac{1}{4}$ bez., Türken 14 $\frac{1}{2}$ bez., Egypter 74 $\frac{1}{2}$ bez., Orient-Anleihe II 54 $\frac{3}{4}$ bez., Russische 4 $\frac{1}{2}$ innere Anleihe —, Donnersmarchhütte 36 bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 48 Br.

zellengeschirr ein Souper aufgetragen. Die Ahnenbilder der Familie Feilchenfeld schauten ernst und düster von der getäfelten Wand herab.

Die Herrschaften ließen sich nieder. Sie waren ermüdet und hungrig und sprachen den guten Speisen und Getränken fleißig zu.

Die Unterhaltung flodete häufig, es war, als läste es wie ein geheimer Druck auf den einzelnen Gliedern dieser aristokratischen Gesellschaft. Das Ehepaar mochte sich unter dem Eindrucke jenes unbehaglichen Gefühles befinden, das uns gewöhnlich am ersten Tage ergreift, wenn wir uns an einem fremden Ort aufhalten.

Fräulein Undine, der es sichtlich am wenigsten schmeckte, stocherte mit der Gabel auf dem Teller umher und ließ ihre Blicke verstohlen von Adalgar auf Lina gleiten, die sich, war es nun Zufall oder in Folge geheimer Anordnung des Barons, schnurgerade gegenüber saßen. —

Das junge Mädchen verlor die Unbefangenheit und Natürlichkeit, welche die vorzüglichsten Eigenschaften ihres Wesens bildeten, nicht einen Augenblick. Sie schien sich vollkommen in die Situation, zur Gesellschaft gezogen zu sein, zu finden, ohne ihre Stellung nur ein einziges Mal aus den Augen zu verlieren. Sie bediente die Baronin mit großer Aufmerksamkeit und Gewandtheit und ließ es nicht zu, daß ihre Gebieterin irgend ein Gerücht aus einer andern Hand als der ihren empfing.

Langsam verstrich der Abend. Das Bedürfnis nach Ruhe mochte sich mehr und mehr bemerkbar machen. Man trennte sich endlich, nachdem man verabredet hatte,

am Vormittag des folgenden Tages, falls die Bitterung es irgend gestatte, in die Weinberge hinauszufahren.

Das Schlafzimmer, welches die Baronin und Lina aufnahm, war ein mittelgroßes, mit blauem Sammt ausgeschlagenes gewölbtes Gemach. Mächtige faltige Vorhänge rauschten an den großen Vogensenstern nieder. Zierliche Rococo-Möbel sprangen in symmetrischer Aufstellung in's Auge. Der Fuß schritt über goldgestickte, weiche Teppiche. Zwei große Himmelbetten, welche sich gegenüber standen, deuteten die Bestimmung des Gemaches an. Die mit dunkler Seide bezogenen Kissen und Decken waren in undurchdringliche Wolken von feinem Mousselin gehüllt. Vom Plafond hing eine von Epheu umwundene Ampel von röthlichem Glase herab. Behaglich, elegant und zur Ruhe einladend war Alles, was den Damen beim Eintritt in dieses Gemach entgegentrat.

„Nun Lina, wie gefällt es Dir auf Schloß Chwalowitz?“ fragte die Baronin, gähnend indem sie sich auf den Divan warf.

„Ich habe bis jetzt noch kein Urtheil!“ antwortete die Jose, „das Schloß selbst liegt höchst malerisch. Die Umgebung ist reizend. Der Park, soweit ich ihn beim Passiren der Allee kennen gelernt habe, scheint eine der schönsten Anlagen in dieser Beziehung.“

„Nein, es ist ein wenig langweilig hier,“ bemerkte die Herrin, „wie es immer in Räumen der Fall ist, wo der Geist eines alleinstehenden Mannes sich geltend macht. Man vermisst auf jedem Schritt die reizenden Bequemlichkeiten und Arrangements, welche das Wesen der Frau kennzeichnen. Es trägt Alles das Gepräge

des Ernstes, der Verbüdung. Eine liebenswürdige junge Frau, die wie eine Fee durch die Räume schreitet, jubelnde Kinderstimmen und einige weibliche Diensthöten würden Chwalowitz bald zu einer Stätte des Frohsinns und der Erholung machen. — Geh in die Bibliothek, Kind, und hole etwas zu lesen. Einen Roman von Walter Scott oder von Cooper, damit wir bald einschlafen.“

Lina ergriff das Licht und verließ das Zimmer, um den Wunsch ihrer Herrin zu erfüllen. Diese las jedoch nicht mehr lange in dem Buche, welches das Kammermädchen brachte, die Müdigkeit von den Anstrengungen der Reise übermannte sie bald und sie sank in die Kissen zurück. (Fortsetzung folgt.)

Lösung der Räthsel in Nr. 152:

Garmenopolos.
Imbert.
Reamour.
Sabowa.
Cadarrus.
Suarez.
Beelzebub.
Elmenau.
Kingswürmer.
Geweilsberg.

* Räthsel.

Das Erste ist ein stolzes Thier,
Mit prächtigem Geweih.
Das Zweite sieht man gut von hier,
Es ragt zum Himmel frei.
Das Ganze, was mag das wohl sein?
Und doch kennst's hier so Groß als Klein.

Annoucen-Beilage zum „Wanderer im Riesengebirge“.

Auflage 6500.

Der „Wanderer im Riesengebirge“ ist bekanntlich das Organ des Riesengebirgsvereins, er gelangt allmonatlich in die Hände der Vereinsmitglieder, d. h. der vielen Tausende, die als Sommerfrischler, Touristen u. Freunde und regelmäßige Besucher unseres Gebirges sind. Der „Wanderer“ wird beispielsweise verschickt in 860 Exemplaren nach Breslau, 550 Exemplaren nach Görlitz, 220 Exemplaren nach Liegnitz, ferner nach Berlin, Bunzlau, Cottbus, Dresden, Forst, Frankfurt a. D., Glogau, Goldberg, Gottesberg, Königsberg, Landeshut, Lauban, Löwenberg, Lüben, Marklissa, Posen, Sagan, Sorau, Spremberg, Steinau, Striegau, Wohlau, Stettin u. s. w. u. s. w.

Die Annoucen-Beilage zum „Wanderer“ ist daher als Anzeigemittel allen denen ganz besonders zu empfehlen, welche zum Reiseverkehr im Allgemeinen wie im Besonderen in unserem Gebirge in Beziehung stehen, also u. A. Badeverwaltungen und Badeanstaltsbesitzern, Hoteliers, Vermiettern von Sommerwohnungen, Geschäften, welche Reiseequipten u. führen u. s. w.

Gefällige Insertionsaufträge für die Augustnummer werden bis 25. d. Mts. spätestens erbeten von

Paul Oertel, Hirschberg i. Schles.,

Ecke der Schulstraße und Promenade.

Geschäfts-Verlegung.

Einem werthen Publikum von Hirschberg und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein **Tuch- und Buchstin-Lager** am 14. d. Mts. in den in der Dunklen Burgstraße befindlichen Laden des neuerbauten Hauses des **Herrn Fleischermeister Hensing**,

Markt II und Dunkle Burgstraßen-Ecke,

verlegt habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, mir durch strengste Reellität und billigste Bedienung das Vertrauen meiner geschätzten Kundschaft zu erhalten.

Achtungsvoll

Anton Pohl, Tuchmachermeister.

Die Niederlage
der
K. K. privilegirten



empfehlen ihr reichhaltig sortirtes Lager

Schuhwaaren-Fabrik
zu
Münchengrätz
(Böhmen)

2069

Herrn-, Damen- und Kinderstiefeln
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu sehr billigen Preisen.

E. Nussbaum, Schützenstraße 35.

Blitzableiter

neuester Construction, sowie Permanente Control-Apparate fertigt und liefert billigst

A. Weissmann, Dachdeckermeister.

Hedwigsbad = Schwimmbassin.

2071 **Damenzeit:**
Vormittags von 6 bis 8 Uhr.
Nachmittags von 1 bis 4 Uhr.

Herrenzeit:
Vormittags von 8 bis 1 Uhr Mittags.
Nachmittags von 4 Uhr ab.

Insectenpulver, vorzüglich, nur beste Qualität, ausgewogen und in Dosen à 50 Pf. mit Strenborrichtung empfiehlt **Victor Müller, Droguenhandlung am Burghurm.**

**Billigste
und beste Bezugsquelle
für**

Corsets

bei **F. A. Dost,**
Schildauerstr. 23.

**Cigaretten
und Türkische Tabake**
in größter Auswahl bei
Emil Jaeger.

Badesalze

durch große Zufuhren und Originalbezüge äußerst billig, empfiehlt die Droguenhandlg. von **Victor Müller,**
a. Burghurm.

Bleichwaaren und Garne
besorgt bestens und billigst
Friedr. Emrich.

**Mauerziegelu,
Hohlziegelu, Dachziegelu und
Drainröhren,**

besten Qualität, empfiehlt aus seiner Ziegelei.
Dom. Lomitz,
Post Schildau (Bober).

Blitzableiter.

Am heutigen Tage haben wir den **Alleinverkauf** für die in Deutschland, Oesterreich-Ungarn **patentirten, verbesserten Paul Leder'schen** Retorten-Graphit-Fangspitzen für Blitzableiter übernommen. Diese Spitzen werden, um Fälschungen vorzubeugen, nur unter persönlicher Leitung des Herrn Paul Leder gefertigt und sind nur durch uns zu beziehen. Nachahmungen werden wegen Patentverletzung verfolgt.

Berlin, den 15. Juli 1887.

Hugo Suchocki & Co.,

N., Müllerstraße 159a,

**Fabrik f. Haustelegraphen, Telephon- u. Blitzableiter-Anlagen,
En gros! Gloden und Tableaux eigener Systeme. Export.**



J. Andéls

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie

„zum schwarzen Hund“.

13, Hüssgasse 13.

In Hirschberg bei Herrn Ed. Bettauer. — In Lähn bei Herrn A. Friebe. — In Bolkenhain bei Herrn E. Basler, Drog. — In Schmiedeburg bei Herrn Hermann Tschentscher. — In Warmbrunn bei Herrn E. Piontek, Drog. — In Schönau bei Herrn F. Weiss, Apoth.

Prof. Dr. Stahl
**PATENT- PATENT-
WASCHE-GLANZ.**

Bewährtes der Stärke zuzusehendes Präparat um Bügel-Wäsche den neuer Wäsche eigenthümlichen Glanz zu verleihen, unter Berücksichtigung größter Schonung derselben. Erleichterung der Arbeit durch leichtes Gleiten des Bügelstahls über die Glättfläche und ganz besonders Verhütung des Entlebens gesuntheitsschädlicher Dämpfe beim Bügeln.

Jede Hausfrau, welche sich durchaus schöner, klarer und fein gebügelter Wäsche erfreuen will, gebrauche ohne Vorurtheil diesen billigen Patent-Wäsche-Glanz.

Eine große Flasche, welche zu mehreren Wäschen ausreicht, kostet
→ nur 50 Pfennig ←
wofür solche in allen Geschäften, wo Stärke geführt wird, zu haben ist.

En gros und en détail
zu beziehen durch
H. Maul's Seifenfabrik.

**Natürlicher
Cudowa-Stahlbrunnen**
Einziges
Arsen-Eisenquelle Deutschlands.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen und verordnet gegen Blutarmuth und Bleichsucht, besonders solche, welche einfachen Eisenwässern widerstehen, geg. Schwäche, besonders solche der Nerven, gegen Neuralgien, Krämpfe, Veitstanz, Dyspepsie und alle anderen aus Blutarmuth entstandenen oder davon begleiteten Krankheiten, besonders bei Frauen. Er erweist sich auch noch lebensverlängernd durch Besserung der Blutarmuth, welche unheilbare Krankheiten begleitet.

In Hirschberg zu beziehen durch
Herrn Apotheker **Handke.** 1324

Sonnenfinsterniß.

Sichtbarkeit und Verlauf der totalen Sonnenfinsterniss in Deutschland am 19. August 1887. Von Dr. **W. Zenker.** Mit Karte und verschied. Abbildungen. Preis 1,20 M. (auch Briefm.) Erschienen in Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhdlg. in Berlin SW. 12, Zimmerstr. 94. 2088

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht **G. Zechmeyer** in **Nürnberg.** **Continentalmarken,** ca. 200 Sorten, pr. Mille 60 Pf. 403